

Das globale Spiel

22. 10. 2008

Wie reagiert die Kunst auf die Globalisierung der Welt? Eine Suche nach Antworten

Gestern noch Tokio, heute Paris und morgen New York. Im Reisen sieht Franz Ackermann eine existentielle Grunderfahrung des modernen Menschen. Während es in früheren Zeiten für einen Künstler zum Standard gehörte, eine Studienreise nach Rom, Florenz oder Paris zu unternehmen, steht ihm heute die ganze Welt offen. Ackermann (*1963) ist ein rastloser Künstler. Die Inspiration für sein Werk findet er auf seinen zahllosen Reisen. Noch im Hotelzimmer fertigt er Zeichnungen an. Er nennt sie Mental Maps und sieht in ihnen, der Metaphorik des klassischen Tafelbilds folgend, ein "Fenster zur Welt". Sie bilden das Fundament für seine ausufernden Installationen, in denen er sich mit gesellschaftspolitischen Fragen der Globalisierung, der grenzenlosen Mobilität und des internationalen Tourismus auseinandersetzt.

Ackermanns Bildwelt sprengt alle Grenzen. Und der Betrachter ist mittendrin. Den barocken Bilderbauten gleich hat er die Räume des Kunstmuseums St. Gallen in ein beeindruckendes Gesamtkunstwerk verwandelt. Nicht minder spektakulär geht Jan Fabre (*1958) in Bregenz ans Werk. Während Ackermann auf eine mitunter aggressive Farbigekeit setzt und dem Auge kaum Ruhe lässt, fasziniert und irritiert der belgische Künstler mit rätselhaft-komplexen skulpturalen Tableaus. Sein Werk wirkt wie ein Gegenentwurf zu Ackermanns Vorgehen. Fabre antwortet auf die Herausforderung einer globalisierten Welt mit einer Remythisierung und dem Rückzug ins eigene Ich. Das Kunsthaus wird zum riesigen menschlichen Körper. Fabre beobachtet die Erscheinungen der Welt und die parallel hierzu in ihm aufsteigenden Bilder, um den Ausstellungsbesucher in die Abgründe seiner Träume und Visionen zu entführen.

Die globalisierte Welt lässt auch die Kunst nicht unverändert. Künstler aus China oder Indien begeistern das Publikum. Ist es nur der Reiz des Neuen und Exotischen, die ihren Erfolg ausmachen? Oder bleibt Künstlern heute gar nichts anderes mehr übrig, als zu globalen Akteuren zu werden? Die Frage erübrigt sich. Sie sind es längst. Die kulturellen Grenzen sind gefallen. Die Kunst ist internationaler geworden. Und die Auswirkungen spürt man auch in der Provinz.

Im August startete die Galerie Vayhinger, eine der profiliertesten Galerien im Bodenseeraum, die Ausstellungsreihe "Global Players". Künstlerinnen und Künstler aus den unterschiedlichsten Nationen bekommen hier eine Bühne. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie sie das Thema Heimat sehen, wie sie außerhalb ihrer Kultur leben und welche Bezüge zu unserer Kultur sich in ihren Arbeiten finden. Den Anfang machte der Japaner Chihiro Shimotani (*1934). Er träumt von einer weltumfassenden philosophischen Sprache, die auf einem globalen kulturellen Kern beruht, der, wie er es nennt, Essenz des menschlichen Seins. Mit der für ihn typischen minimalistischen Ästhetik interpretiert Shimotani in seinen neuen Arbeiten ein Gedicht von Arthur Rimbaud, in dem dieser wortgewaltig verschiedene Farben beschreibt. Im Oktober folgt eine Ausstellung von Sue Hayward (*1962). In Australien geboren, lebt sie inzwischen in Berlin. Ihre Bilder und Assemblagen erzählen vom Vergessen und Erinnern. Die Wurzeln ihrer symbolischen Bildsprache findet sich in der Kultur der Aborigines. Beide Ausstellungen illustrieren, wie spannend und fruchtbar das Aufeinandertreffen unterschiedlicher Kulturen sein kann. Zudem zeigt sich, dass sich in der globalisierten (Kunst-)Welt zwar viele nationale und regionale Unterschiede auflösen, doch kulturelle Eigenheiten dennoch erhalten bleiben. Und das ist auch gut so.

Weißer Flecken auf der Weltkarte gibt es heute nicht mehr. Auch die entlegendsten Orte sind erreichbar geworden und oft nur einen Mausklick entfernt. Doch ist es einem Reisenden überhaupt noch möglich, unvoreingenommen auf die neuen Eindrücke zu reagieren? Nein, denn unser Denken ist, wie Ackermann eindringlich vorführt, immer schon vorgeprägt durch die medial vermittelten Bilder und Klischees der Tourismusindustrie. Der bayerische Künstler hält regionale Besonderheiten ebenso fest wie die globale Wiederkehr des Ewiggleichen: von standardisierten Hotelfassaden bis zu austauschbaren Leuchtreklamen. Auf dem Boden liegen Urlaubsprospekte. Sie ermuntern den Ausstellungsbesucher zu neuen Reisen. Und seien es auch nur Reisen in Gedanken. Denn die wahren Abenteuer finden – vor allem Fabre führt es vor – in unserer Zeit vor allem im Kopf statt.

Franz Ackermann im Kunstmuseum St. Gallen, Museumstr. 32, St. Gallen (CH). Dienstag bis Sonntag 10.00 bis 17.00 Uhr, Mittwoch 10.00 bis 20.00 Uhr. Bis 8. Februar 2009. Weitere Informationen finden Sie unter www.kunstmuseumsg.ch.

Jan Fabre im Kunsthaus Bregenz, Karl-Tizian-Platz, Bregenz (A). Dienstag bis Sonntag 10.00 bis 18.00 Uhr, Donnerstag 10.00 bis 21.00 Uhr. Bis 25. Januar 2009. Weitere Informationen finden Sie unter www.kunsthaus-bregenz.at.

Sue Hayward (Global Players Vol. II) in der Galerie Vayhinger, Liggeringer Str. 7, Radolfzell-Möggingen (D). Mittwoch bis Sonntag 14.00 bis 20.00 Uhr. Bis 30. November 2008. Weitere Informationen finden Sie unter www.vayhinger.de.

< zurück



Sue Hayward, Rain Forest, 2008
(courtesy the artist)



Franz Ackermann, Facing Sunrise I, 2005. Foto: Kunstmuseum St. Gallen



Jan Fabre, In den Laufgräben des Gehirns als Künstler-Liliputaner, Ausstellungsansicht Kunsthaus Bregenz (Foto: Markus Tretter)